

der ruchlose Plan gelungen, so hätte Sachsen vielleicht jetzt ein anderes Regentenhaus. — Wanke wurde am 17. oder 18. November 1647 durch Kriegsgericht zu einem grausamen Tode verurtheilt, blieb aber von einer Zeit zur andern im Gefängnisse und ward zuletzt von den Schweden mitfortgenommen und freigelassen.

## 18. November.

### Friedrich der Ernsthafte stirbt.

Die Zeit des Markgrafen Friedrich's des Ernsthaften gibt recht eigentlich ein Bild des alten Ritterlebens; betrachten wir sie nur einen Augenblick flüchtig. Dieser Friedrich, an Tapferkeit und Fürsorge für das Wettinerverbtheil ganz seinem berühmten Vater, dem Gebissenen, ähnlich, lebte in ewigen Fehden und brachte in den fünf und zwanzig Jahren seiner Regierung das Schwert fast nie in die Scheide. Da sehen wir ihn gegen die Ritter von Treffurt und von Kunemunde, die ein wildes Räuberhandwerk trieben, tapfer losziehen und das Raubnest zerstören, nachdem er drei von den gefangenen Rittern, jeden mit einer Kaze, zugleich hat hängen lassen. Darauf geht er mit seinem Schwiegervater, dem Kaiser, gegen Frankreich los und streitet dort so muthig, daß ihm der Ritterschlag zu Theil wird. Dann wieder hat er Streit mit den Erfurter Mönchen, die zu Ehren des Kaisers Ludwig nicht haben singen und die Glocken läuten wollen. Friedrich umzingelt das Kloster, läßt die Mönche so lange hungern, bis sie singen. Weiter zieht er auf die Stadt Langensalza los, belagert und ängstet sie so heftig, daß achtzehnhundert Menschen umkommen (siehe den 4. Juli). Eines Tages reitet er von der Wartburg nach Meissen und kommt auch mit „phiffin und posunen, wie eyne forstin ziemlich waz“ (mit Pfeifen und Posaunen, wie es einem Fürsten geziemte) durch die Stadt Erfurt. Dort haben eben die stolzen thüringer Ritter einen Adeltanz, und einer von ihnen, der Graf von Drlamünde, ruft zum Fenster heraus: „Sage, Frederich, wu willst du hen?“ Das nahm der Markgraf sehr übel: „Werlichin,“ sagte er, „sal ich noch eyne kleyne zeid lebe, so wel ich mache, daz du mich herre heist!“ Und siehe, die übermüthige Aeußerung kostete dem Drlamünder Grafen seine Grafschaft und vielen Ortschaften, die im blutigen Kriege verheert wurden, ihren Wohlstand. So unruhvoll, aber so mannhaft und ritterlich war das Leben des Mannes, den man mit Recht einen Ernsthaften nannte. Er vermehrte übrigens sein Erbland um Vieles, war aber auch der Letzte, der es